Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Band: 12 (1959)

Artikel: Braucht Adelboden ein Kino?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1063245

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es ischt numme n es guets Ziiche, we hütigstags uber Buwfrage n yfrig gredt würdt. Vur föfzg Jahre het chum epper dra gsinnet, das appa es alts Adelbodehus schönder wee wa n es nüwmödisches Hoträll.

Der Architekt Hugi het mir Miinig nah i sim Ufsatz mengi gueti Idee. Mii dducht, will er gar nät dry fert wie ne Muni ine Chriishufe, su chönni mu guet mitenandere rede, är, der Fachma mit der gründtlige Bruefsbildig, wier, di ifache Laie mit üüsem natürlige Hiimatgfüehl. Är gspürt d Verantwortig fur ds Ganza, fur ds Innwendiga u fur ds Ussera. Dem Naturschützer isch voerus u voerab drand gläge, dass ds Landschaftsbild nät zruch verschandlet wärdi, u drum machts immu minder us, ob byspiilswys es Gwätt ächts ol unächts ischt.

Wes nus gratet, enandere n allersits z verstah, e gsünda Fortschritt wüsse z schetze u z glicher Zit zum guete n Alte Sorg z ha, de cha n Adelbode n ganz sicher och im moderne Zitalter es adeligs Bödeli blibe.

Braucht Adelboden ein Kino?

Ja, tönt es aus Kreisen des Gastgewerbes. Wir müssen unsern Gästen etwas bieten, wenn unfreundliches Wetter ihre Stimmung trübt oder die schon bestehenden Vergnügungsstätten ihnen zu wenig Abwechslung bieten. Nein, rufen die Gegner. Ein gewöhnliches Kino wird, - ob freiwillig oder unfreiwillig, - trotz Filmzensur unter anderem auch minderwertige, wenn nicht gar anstößige Filme zeigen, die den Charakter vor allem der Jugendlichen schlecht beeinflussen, ja verderben können.

Im vergangenen Jahre wurde dem Gemeinderat ein Baubewilligungsgesuch für ein Gebäude mit Lichtspielsaal eingereicht. Dreihundert Stimmberechtigte aus allen Schichten der Bevölkerung ersuchten den Gemeinderat um eine ablehnende Stellungnahme. Die Behörde fand aber keinen gesetzlichen Grund, die Baubewilligung zu verweigern, der Regierungsstatthalter auch nicht, wobei eine allfällige Konzessionserteilung ausschließlich von den Oberbehörden entschieden würde.

Mehrheitlich sind die Adelbodmer der Ansicht, die Filmvorführungen, wie sie ab und zu im «Kreuz» geboten werden, dürften vollauf genügen.

Sollte es aber dank der in dieser Hinsicht ungenügend eingeschränkten Gewerbefreiheit doch zur Errichtung eines Lichtspielhauses kommen, würden wahrscheinlich die ungenügenden Einnahmen während der Zwischensaison einen regelmäßigen Betrieb nur in der Sommer- und Wintersaison ermöglichen. Es ist nämlich kaum denkbar, daß sich in unsern Bergbauern- und Arbeiterfamilien viele Leute fänden, denen man mit einer neuen Vergnügungsstätte das Geld aus der Tasche locken könnte. Hat doch ein halbes Jahrhundert Fremdenverkehr trotz vereinzelter unguter Einflüße viel weniger sittlichen Zerfall gebracht, als seinerzeit befürchtet werden mußte. Wie das zu erklären ist? Ein Hauptgrund ist wohl dieser: Hier lebt seit Jahrzehnten eine ansehnliche Schar gläubiger Christen. Verantwortungsbewußt lehnen diese nach wie vor die Errichtung neuer Vergnügungslokale ab und bekämpfen Leichtsinn und Genußsucht, eingedenk der Bitte: Führe uns nicht in Versuchung!

Inschriften

Front:

Ein neues Fundament Ist jezzund hie geleget
Wer Jesum recht erkent in guter Wohnung lebet.

Der da hierzu ein Hilfsmann war, Danket auch hiezu dem Freund
Der so gut uns geholfen hat, Ist gewesner Kirchmeyer Zum Kehr.

Dieses Haus ist gebauen Im 1776 Jahr.
Abraham German Z. M. Jacob Pieren Hilfslister, Hans Hari u.
Steffan Zum Kehr W. K. T.
Die Arbeit hier mit grossem Fleiss, den Besitzern znutz und Gott zum Preis.

Statthalter Buren wolt ein irdisch Haus erbauen, Gott aber ruffte ihn ein bessers zu beschauen, Drum liesse Sara Pieren sein Witwe dis ausführen Der Höchste wolle sie mit Trost und gnade zieren.
Gott allein die Ehr, sonst niemanden mehr.

Ihr alle die ihr hier vorbey thut gehen, betrachtet doch den schmertz den Jesus that ausstehen. Er gab sich Mensch für dich zum Lösgelt willig hein, drum fass im Glaube Ihn, so stirbst du mit gewein.